

*Es gilt das gesprochene Wort!!*

**Oberbürgermeister Boris Pistorius:  
Grußwort anlässlich der Vollendung des  
Wiederaufbaus der Synagoge und des  
Gemeindezentrum am Mittwoch, 3. Februar,  
um 17 Uhr**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
die Vollendung des Wiederaufbaus der Synagoge  
und des Gemeindezentrums in Osnabrück ist für die  
jüdische Gemeinde, aber auch für die Friedensstadt  
Osnabrück sowie für die ganze Region ein  
besonderes und jeder Hinsicht freudiges Ereignis.  
Endlich haben unsere jüdischen Mitbürgerinnen und  
Mitbürger wieder ein Gotteshaus, das der  
gewachsenen Größe der Gemeinde entspricht.  
Und so freue ich mich, dass zu dieser Feierstunde  
hier in der neu erbauten Synagoge zahlreiche  
prominente Gäste in unsere Friedensstadt gekommen  
sind.

Mein besonderer Willkommensgruß gilt Ihnen, sehr verehrte Frau Dr. Knobloch als Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland. Ich freue mich, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Alle wichtigen Persönlichkeiten hier im Raum namentlich zu begrüßen, würde sicher den Rahmen meines Grußwortes sprengen. Und so möchte ich den Ministerpräsidenten unseres Landes, Herrn Christian Wulff, den Vorsitzenden des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen, Herrn Michael Fürst sowie den Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde des ehemaligen Regierungsbezirks Osnabrück, Herrn Michael Grünberg, besonders begrüßen. Ich freue mich auch, dass zahlreiche Bundes- und Landtagsabgeordnete anwesend sind, ebenso hochrangige Vertreter der Religions- und Glaubensgemeinschaften sowie die Herren Landräte aus den Landkreisen Osnabrück, Grafschaft Bentheim und Emsland, die mich gebeten haben, auch in ihrem Namen ein Grußwort an Sie zu richten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem Albtraum des Holocausts war über Jahrzehnte ein Wiederaufleben jüdischer Kultur in Osnabrück wie auch in anderen Städten Deutschlands nahezu unvorstellbar geworden. Es gab zwar in Osnabrück eine kleine jüdische Gemeinde, aber die war so klein, dass sie nicht einmal einen eigenen Rabbiner hatte. Und eine Synagoge gab es zunächst auch nicht mehr: die hatten die Nationalsozialisten in der sogenannten „Reichsprogromnacht“ in Brand gesetzt und geplündert.

Erst 1969 konnte das Gemeindezentrum mit Synagoge hier „In der Barlage“ eingeweiht werden. An dem Standort der ehemaligen Synagoge findet sich heute ein Bürgermahnmal, das am 9. November 2004 eingeweiht wurde. Entworfen worden war das Mahnmal vom Staatlichen Baumanagement Osnabrück und Osnabrücker Unternehmen haben den Bau unterstützt.

Wichtiger aber noch war, dass Schülerinnen, Schüler und Auszubildende viele handwerkliche Arbeiten ausgeführt haben, so dass sie sich auf eine, wie ich

glaube, einmalige Art und Weise mit der deutschen Geschichte auseinandergesetzt haben.

Kaum jemand hätte in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zu träumen gewagt, dass eines Tages wieder jüdische Kinder in Osnabrück Kindergärten und Schulen besuchen würden, junge Juden an der Universität in Osnabrück studieren würden, Juden in der Friedensstadt und in den umliegenden Landkreisen Familien gründen, Häuser bauen und eine Heimat finden würden.

Und so waren in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg auch Felix Nussbaum und Hans Calmeyer, beide in Osnabrück geboren, weitestgehend in Vergessenheit geraten. Neben dem Schriftsteller Erich Maria Remarque gehören aber heute Leben

und Werk Nussbaums und Calmeyers zur Identität der Friedensstadt Osnabrück – und das ist vor allem auch dem bürgerschaftlichen Engagement zu verdanken: Es waren Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger, die diese Namen dem Vergessen entrissen haben.

Wie kein anderer Künstler hat der 1904 in Osnabrück geborene und 1944 in Auschwitz ermordete jüdische Maler Felix Nussbaum seine Bilder unter dem Eindruck der Judenverfolgung gemalt. Die größte Sammlung seiner Bilder wird heute in dem von Daniel Libeskind gebauten Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück gezeigt, das 1998 eröffnet wurde. Übrigens ist es kein Zufall, sondern gehört zum architektonischen Konzept des Museums, dass es in Richtung auf den Standort der alten Synagoge ausgerichtet ist.

Den Innenraum jener Synagoge finden Sie wiederum dargestellt in Nussbaums Bild „Die beiden Juden“ von 1926. Und dieses Bild ist zu sehen im Felix-Nussbaum-Haus.

Der eben schon erwähnte Osnabrücker Rechtsanwalt Hans Calmeyer hat während der Nazi-Diktatur tausenden Juden in den Niederlanden das Leben

gerettet. Der Jurist und Nazi-Gegner nutzte seine Stellung als Referent zur Klärung rassischer Zweifelsfälle bei der deutschen Besatzungsverwaltung in Den Haag aus, um - wie er selbst sagte - "ein Rettungsfloß zu bauen".

Yad Vashem ehrte Calmeyer 1992 posthum mit der Verleihung des Ehrentitels "Gerechter unter den Völkern". Und die Stadt Osnabrück würdigte Calmeyers menschliche Größe 1995 mit der Möser-Medaille, der höchsten Auszeichnung, die sie zu vergeben hat.

Vor diesem Hintergrund möchte ich nun auch Ewald Aul begrüßen. Ihre Bedeutung für die jüdische Gemeinde in Osnabrück, lieber Herr Aul, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Sie haben – wenn ich das so sagen darf – das Licht der Hoffnung nicht verlöschen lassen.

Für Ihre Verdienste um den Aufbau der jüdischen Gemeinde hat die Stadt Osnabrück Sie 2006 mit der Bürgermedaille geehrt.

Meine Damen und Herren,  
der Fall der Mauer vor über 20 Jahren hat auch das Leben in Osnabrück verändert: zunächst kaum merklich, dann nach Jahren aber doch deutlich

wahrnehmbar: es gibt wieder jüdisches Leben in Osnabrück. Aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion waren Menschen jüdischen Glaubens nach Deutschland gekommen, auch nach Osnabrück. Unter provisorischen Bedingungen – so war zunächst die Wohnungsnot groß – begannen sie hier ein neues Leben. Inzwischen zählt die jüdische Gemeinde in Osnabrück wieder über 1.000 Mitglieder. Diese Entwicklung zeigte sich auch in anderen Städten, so dass in den vergangenen Jahren unter anderem neue Synagogen in München, Bochum, Gelsenkirchen und Dresden gebaut werden konnten.

Meine Damen und Herren, ein Traum ist in Erfüllung gegangen, der mit der Fertigstellung der Synagoge in der Friedensstadt seine feste Fügung erhalten hat: Unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger haben in Osnabrück wieder eine Heimat und von daher möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei meinen Kollegen aus den Landkreisen Osnabrück, Grafschaft Bentheim und Emsland bedanken, die zusammen mit dem Land Niedersachsen bei der Realisierung dieses Projektes mitgeholfen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

natürlich müssen wir an einem Tag wie diesem daran erinnern, was das nationalsozialistische Terrorregime den Juden hier in unserer Stadt und in unserer Region, in Deutschland und in ganz Europa angetan hat. Und doch ist es eben aus meiner Sicht auch ein besonderer Tag der Freude, der Freude darüber, dass unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens hier in unserer Friedensstadt eine neue und ihrer Gemeindegröße angemessene Synagoge erhalten haben. Die jüdische Gemeinde ist wieder ein fester Bestandteil unserer städtischen Gesellschaft und unseres täglichen Lebens.

Was kann es Schöneres geben, als diese Feststellung und ich denke, dass wir auch vor diesem Hintergrund heute einen Anlass zur Freude haben.

Wir dürfen und werden unsere furchtbare Vergangenheit nicht vergessen, wir sind aber auf gutem Wege, unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten. Und dieser gemeinsame Weg wird hier an diesem Ort durch diese neue Synagoge eindrucksvoll dokumentiert.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche der jüdischen Gemeinde hier bei uns in Osnabrück alles Gute und eine friedliche Zukunft.

Shalom!